

Predigt vom 5. August 2012, EG Wynental		P031
Text	2Joh 1-6	
Thema	Der zweite Johannesbrief (1/2)	

Liebe und Wahrheit

Einleitung: Man nehme den Halm einer Papyrusstaude. Diese grasartige Pflanze kann bis zu drei Metern hoch werden. Sie ist vor allem in den Sumpfgebieten des Nils zu Hause. Des Weiteren schäle man den Stängel und schneide das Mark der Pflanze in feine Streifen. Diese lege man leicht überlappend nebeneinander, zuerst eine Längslage, dann eine zweite Schicht quer dazu. Pressen und beklopfen, damit der Saft der Pflanze seine Funktion als Leim ausüben kann. Dann noch trocknen, und fertig ist das Schreibmaterial.

So ungefähr funktioniert die Herstellung von Papyrus. Im Altertum war es das wichtigste Schreibmaterial. Das Wissen um die Produktion unseres heutigen Papiers gelangte erst im späten Mittelalter aus China zu uns. Zum Schreiben wurden entweder einzelne Papyrusbögen oder aber ganze Papyrusrollen mit mehreren zusammengeklebten Seiten verwendet.

Zwei Papyri wird auch der Apostel Johannes zur Hand genommen haben, als er jene Briefe schrieb, die heute als Zweiter und Dritter Johannesbrief bekannt sind. Von ihrem Umfang her passen sie ziemlich genau auf einen Bogen. Johannes selbst weist uns auf seinen beschränkten Platz hin (2Joh 12; 3Joh 13). In beiden Briefen schreibt Johannes, er hätte noch viel zu schreiben, hoffe aber, dass er die Briefempfänger bald persönlich sehen werde. Papyrus war kein billiger Rohstoff, deshalb musste

man sparsam mit dem Material umgehen. Zur Zeit der Ptolemäer stand die Papyrusproduktion in Ägypten unter königlichem Monopol. Nur der Staat durfte mit Papyrus Handel treiben. Auf diese Tatsache deutet auch der Name des Materials hin. „Papyrus“ bedeutet so viel wie „das des Pharao“.

Beschrieben wurde das Material, dessen pflanzliche Fasern gut erkennbar blieben, mit roter oder schwarzer Tinte (2Joh 12, 3Joh 13). Als Griffel wurden Rohre aus Schilf oder Binsen, später auch Federn verwendet (3Joh 13).

In zwei Teilpredigten möchten wir uns anschauen, was Johannes im Zweiten Johannesbrief zu Papier gebracht hat. Welches waren seine Herzensanliegen, die er dem beschränkten Umfang seiner Papyri anvertraut hat? Gliedern können wir den Brief in vier Teile:

1. Johannes' Grusswort (V. 1-3)
2. Johannes' Wunsch (V. 4-6)
3. Johannes' Warnung (V. 7-11)
4. Johannes' Schlussgruss (V. 12-13)

Heute möchten wir uns den beiden ersten Teilen des Briefs widmen.

2Joh 1-3: *Der Älteste an die auserwählte Frau und ihre Kinder, die ich in Wahrheit liebe, und nicht ich allein, sondern auch alle, welche die Wahrheit erkannt haben, um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und mit uns sein wird in Ewigkeit. Gnade, Barmherzigkeit und Friede sei*

Predigt vom 5. August 2012, EG Wynental		P031
Text	2Joh 1-6	
Thema	Der zweite Johannesbrief (1/2)	

mit euch von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus, dem Sohn des Vaters, in Wahrheit und Liebe!

1. Johannes' Grusswort: Wer die Schule besucht, lernt dort die verschiedenen Elemente eines Briefes kennen. Da stehen am Anfang der Absender und der Empfänger, dann folgt die Anrede, der Hauptteil und am Schluss ein freundlicher Gruss. Genauso hatte auch der antike Brief seine charakteristischen Elemente. Sie waren ganz ähnlich angeordnet wie heute. Am Anfang stand der Absender. Als zweites folgte die Angabe des Empfängers und schliesslich noch vor dem Hauptteil ein Gruss, der unter Gläubigen zumeist die Form eines Segenswunsches hatte.

a. Der Absender: Der Absender des Briefes wird nicht namentlich genannt. Er bezeichnet sich lediglich als Ältester. Aufgrund der sprachlichen und inhaltlichen Ähnlichkeiten zwischen den Johannesbriefen und dem Johannesevangelium und aufgrund der Überlieferung der Kirchengeschichte wissen wir jedoch, dass Johannes, der Jünger Jesu, der Verfasser dieses Briefes sein muss. Wenn er sich als „Ältester“ bezeichnet, dann bezieht sich dieser Ausdruck hier wohl weniger auf ein Amt als vielmehr auf sein hohes Alter und das damit verbundene Ansehen, das er als letzter lebender Apostel genoss. Wir wissen von Johannes, dass er fast bis ans Ende des ersten Jahrhunderts gelebt und ein überaus hohes Alter erreicht hat. Dass er seinen Namen nicht nennt, ist typisch für Johannes. Auch in

seinem Evangelium schreibt er nur vom „Jünger, den Jesus liebt“. Entscheidend ist für ihn, dass Jesus ihn liebt, alles andere ist für ihn zweitrangig. Es ist ein grosses Vorrecht, wenn dies in unserem eigenen Leben auch so sein darf.

b. Die Empfänger: Die von Johannes verwendete Angabe zur Empfängerschaft lautet: „an die erwählte Herrin / Frau und ihre Kinder“. Nun gibt es zwei Varianten, wie man diese Aussage interpretieren kann. Entweder ist der Brief tatsächlich an eine namentlich nicht genannte Frau und ihre Kinder adressiert. Der Begriff „Herrin“ könnte aber auch für eine Gemeinde stehen. Die Gemeinde wird im Neuen Testament oft mit einer Braut verglichen. In diesem Fall wären die Kinder die einzelnen Gemeindeglieder. Die Frage, welche der beiden Auslegungsvarianten zutreffend ist, lässt sich heute nicht mehr zweifelsfrei beantworten. Am Ende des Briefes lesen wir: „Es grüssen dich die Kinder deiner Schwester.“ Auch hier könnten wir es mit Neffen und Nichten der Empfängerin oder aber mit Gläubigen einer Schwestergemeinde zu tun haben. Persönlich tendiere ich zur zweiten Variante, die ich auch dieser Predigt zugrunde lege.

c. Der Segenswunsch: Vor dem eigentlichen Segenswunsch versichert Johannes der angesprochenen Gemeinde, dass nicht nur er, sondern alle Gläubigen („alle, welche die Wahrheit erkannt haben“) sie aufrichtig („in Wahrheit“ = wirklich) lieben. „Ich liebe diese Gemeinde von

Predigt vom 5. August 2012, EG Wynental		P031
Text	2Joh 1-6	
Thema	Der zweite Johannesbrief (1/2)	

ganzem Herzen!“ Eine Aussage, die man selten hört. Allerdings geht es hier nicht um blosse Freude am regen Gemeindeleben oder an sympathischen Personen. Nein, Johannes begründet seine Liebe anders: Er liebt die Gemeinde *um der Wahrheit willen, die in uns bleibt und mit uns sein wird in Ewigkeit*.

Was ist mit dieser Wahrheit gemeint? Mit Wahrheit meint Johannes die von Gott in Jesus Christus und in seinem Wort offenbarte göttliche Wahrheit im Unterschied zu unseren menschlichen Ideen. Das heisst, Johannes liebt die angesprochene Gemeinde, weil Jesus Christus im Zentrum steht und das Wort Gottes die Grundlage der Gemeinde bildet.

Diese beiden Pfeiler sind zwei unabdingbare Bestandteile einer Gemeinde, weil sie uns niemand nehmen kann. Wer sich bekehrt, das heisst, dem Herrn Jesus seine Schuld bekennt, ihn um Vergebung bittet und ihn in sein Leben einlädt, in dem nimmt Jesus Christus durch den Heiligen Geist Wohnung. Ab diesem Tag begleiten uns der Herr Jesus und sein Wort. Oder wie Johannes sagt: Die Wahrheit „bleibt in uns“. Jesus und sein Wort wirken an uns, sie trösten uns, sie machen uns Mut, sie korrigieren uns. Und selbst im Tod, wenn wir alles Vergängliche zurücklassen müssen, kann uns niemand diese beiden Dinge nehmen. Deshalb schreibt Johannes hier: Die Wahrheit „wird mit uns sein in Ewigkeit“. Jesus selbst sagt (Mk 13,31): *Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen*.

Das heisst, wir können und dürfen eine Gemeinde nur dann lieben und ihr angehören, wenn die von Gott uns Menschen offenbarte Wahrheit – der Herr Jesus und sein Wort – im Mittelpunkt steht. Nicht weil es dort umgängliche Leute gibt, nicht weil die Gemeinde ein attraktives Programm anbietet, nicht weil sich die Kirche sozial engagiert. Liebe auf Kosten der Wahrheit gibt es nicht. Dies wird uns Johannes in seinem Brief noch mehrfach zeigen.

Was wünscht Johannes der Gemeinde in seinem Grusswort? „Gnade“, „Barmherzigkeit“ und „Friede“ vom Vater und vom Sohn. „Gnade“ bedeutet, dass sich Gott uns Menschen zuwendet, ohne dass wir es verdient hätten und ohne dass wir etwas dazu beitragen könnten. In Jesus Christus hat sich der himmlische Vater von sich aus zu uns herabgeneigt. „Barmherzigkeit“ heisst, dass Gott ein Herz für unsere menschliche Not hat. Weil er sah, dass wir Menschen verloren gehen, hat Jesus Christus unsere Schuld durch seinen Tod stellvertretend auf sich genommen. Durch seine Auferstehung hat er dem Teufel, der Sünde und dem Tod die Macht genommen. Damit ist der Weg für uns Menschen frei, um mit Gott ins Reine zu kommen. Das Resultat ist der „Friede“: Eine in allen Dingen bereinigte Beziehung zu Gott, die wir empfangen, wenn wir das Opfer Jesu im Glauben annehmen. Auch als Gläubige dürfen wir diese Geschenke Gottes, so wie es Johannes seinen Lesern zuspricht, tagtäglich in Anspruch nehmen.

Predigt vom 5. August 2012, EG Wynental		P031
Text	2Joh 1-6	
Thema	Der zweite Johannesbrief (1/2)	

Wie schön, wenn wir unseren Mitmenschen in Briefen oder auf Kärtchen wie Johannes mehr wünschen dürfen als vergängliche Dinge wie Gesundheit oder Erfolg. Gerade die Anfänge und die Schlüsse der neutestamentlichen Briefe sind eine reiche Fundgrube, falls wir einmal nicht wissen, was wir schreiben sollen.

Wenn wir diesen Briefanfang mit Absender, Empfänger und Segenswunsch nochmals überblicken, dann spüren wir, wie eng sich Johannes trotz räumlicher Distanz mit dieser Gemeinde verbunden weiss. Wir nehmen ihm seine Liebe ab. Es sind nicht nur oberflächliche Worte. Ansonsten wäre es ihm auch gar nicht möglich, die Gemeinde im nächsten Briefteil zur Liebe aufzufordern. Wir können von anderen nur verlangen, was wir selber in die Tat umsetzen. Insofern ist uns Johannes im Umgang mit seinen Mitmenschen ein grosses Vorbild.

Für seinen gesamten Gruss gilt, dass er „in Wahrheit und Liebe“ geschrieben ist. Gleichzeitig gibt der alte Apostel mit diesen beiden Stichworten das Thema für den nächsten Abschnitt vor: „Liebe“ und „Wahrheit“. Wir haben bereits im Grusswort ein erstes Mal gesehen, dass das eine ohne das andere nicht auskommt. Diesen Aspekt wollen wir nun gemeinsam weiterverfolgen.

2Joh 4-6: *Es freut mich sehr, dass ich unter deinen Kindern solche gefunden habe, die in der Wahrheit wandeln, wie wir ein Gebot empfangen haben von dem Vater. Und nun bitte ich dich, Frau – nicht als ob ich dir ein neues Gebot*

schreiben würde, sondern dasjenige, welches wir von Anfang an gehabt haben -, dass wir einander lieben. Und darin besteht die Liebe, dass wir nach seinen Geboten wandeln; dies ist das Gebot, wie ihr es von Anfang an gehört habt, dass ihr darin wandeln sollt.

2. Johannes' Wunsch: Es ist Johannes' innigster Wunsch, dass seine Leser die Wahrheit und die Liebe bewahren möchten. Darum legt er ihnen in diesen Zeilen beides ganz besonders ans Herz. Johannes beginnt in Vers 4 mit dem Positiven. Das gibt ihm die Möglichkeit, gegen Ende des Briefes auch unangenehme Dinge ansprechen zu können, ohne dass die Leser glauben müssten, er kritisiere um des Kritisierens willen. Ja, vergessen wir unseren Mitmenschen gegenüber das Lob nicht!

Der Apostel Johannes bringt seine Freude darüber zum Ausdruck, dass es in der Gemeinde Personen gibt, die „in der Wahrheit wandeln“, d.h. ihre Lebensführung im Alltag an Jesus Christus und seinem Wort ausrichten, wie der Herr uns dies geboten hat. Umgekehrt heisst dies, dass sich Ende des ersten Jahrhunderts bereits auch unbiblische Lehren in die Gemeinden eingeschlichen hatten (vgl. V. 7-11).

a. Wahrheit ohne Liebe: Jene Schar, die sich zu Jesus hält, erinnert Johannes in Vers 5 an das zentrale Gebot der Bibel: die Liebe. Das ist nichts, was Johannes erfunden hätte. Nein, es ist ein längst bekanntes Gebot. Als Jesus einmal nach dem grössten Gebot, d.h. einer Art Zusammenfassung des Alten Testaments gefragt

Predigt vom 5. August 2012, EG Wynental		P031
Text	2Joh 1-6	
Thema	Der zweite Johannesbrief (1/2)	

wurde, antwortete er (Mt 22,34-40): „*Du sollst den Herrn deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken*“. Das ist das erste und grösste Gebot. Und das zweite ist ihm vergleichbar: „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*.“ An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten. Die Liebe ist das Kernstück der von Gott offenbarten Wahrheit. Leider kommt es wie damals vor, dass wir im notwendigen Kampf für die göttliche Wahrheit den Mitmenschen übersehen, dass wir ihn mit Bibelstellen und Schriften überfahren und dabei seine Nöte und Sorgen übersehen. Das eine wollen wir tun und das andere nicht lassen. Es gilt, die Wahrheit festzuhalten und dabei dem Mitmenschen doch in Liebe zu begegnen, ihm zuzuhören, ihn nach seinem Ergehen zu fragen, ihm eine Freude zu bereiten. Daran möchte Johannes erinnern.

b. Liebe ohne Wahrheit: Doch es gibt auch die andere Gefahr: Liebe ohne Wahrheit. Deshalb erinnert Johannes daran, was Liebe denn eigentlich bedeutet: *Und darin besteht die Liebe, dass wir nach seinen Geboten wandeln*. Wenn wir Liebe definieren müssten, so würden wir vielleicht die heute überbetonten Aspekte der Gefühle oder der Menschenfreundlichkeit nennen. Doch Liebe im biblischen Sinn hat ein anderes Zentrum. Liebe zu Gott kommt darin zum Ausdruck, dass wir seinen Geboten gehorchen. Sie sind es ja, welche die Liebe überhaupt erst gebieten und ermöglichen. Denn wahre Liebe kann sich nur im Gehorsam gegenüber Gott

entfalten. Der Herr hat uns Menschen geschaffen. Deshalb weiss er, welche Rahmenbedingungen unser Zusammenleben braucht. Er weiss, dass die Liebe wegen unserer Sündhaftigkeit gefährdet ist und durch die Wahrheit – Gottes Wort – geschützt werden muss. Sobald nämlich der Mensch Gott ausklammert und seine eigenen Definitionen von Liebe entwirft, kann es vollkommen verkehrt herauskommen.

Wir möchten uns dies am Beispiel der assistierten Sterbehilfe anschauen. Assistierte Sterbehilfe bedeutet, dass Menschen – Alte, Kranke, Behinderte oder psychisch Angeschlagene – aktiv darin unterstützt werden, Selbstmord zu begehen, z.B. durch die Verabreichung von tödlichen Medikamenten. In der Schweiz wird dieses Anliegen von Organisationen wie Exit oder Dignitas gefördert. Hier wird behauptet, Liebe bedeute, jeden Menschen selbst darüber entscheiden zu lassen, wann er aus dem Leben scheiden möchte. Im Namen einer selbst definierten Liebe wird hier also getötet. Ein eindeutiger Verstoss gegen die göttliche Wahrheit, wie sie uns im sechsten Gebot gegeben ist: *Du sollst nicht töten*. Liebe ohne Wahrheit – Liebe ohne den schützenden Rahmen von Gottes Wort – führt zu Beliebigkeit und Gewalt.

Der Suizidhilfe-Weltkongress fand in diesem Jahr in Zürich statt. Solche Veranstaltungsorte werden bekanntlich ganz bewusst gewählt, um in den betreffenden Regionen für das eigene Anliegen zu werben und weitgehendere Massnahmen zu erreichen. Niemand geringerer als

Predigt vom 5. August 2012, EG Wynental		P031
Text	2Joh 1-6	
Thema	Der zweite Johannesbrief (1/2)	

die Justizministerin Simonetta Sommaruga, bei deren Partei (SP) solche Anliegen natürlich auf offene Ohren stossen, hat diesem Kongress mit einem offiziellen Besuch die Ehre erwiesen.

Die Sterbehilfe nimmt immer erschreckendere Dimensionen an: Allein im ersten Halbjahr 2012 konnte Exit ein Mitgliederwachstum von 3000 Personen verzeichnen. Inzwischen gehören der Organisation 63'000 Menschen an. Die Gottlosigkeit führt dazu, dass die Angst vor Leid und Tod in nie gekanntem Ausmass um sich greift.

Ein derzeitiges Ziel der Organisation ist es, ihre Dienstleistungen auch in Alters- und Pflegeheimen anbieten zu können. Im Kanton Waadt hat die Regierung im Juni 2012 der Öffnung von Heimen für die Exit-Hilfe zugestimmt. Der Druck auf ältere Leute wird damit weiter zunehmen. Man trichtert ihnen ein, sie seien überflüssig, weil sie nur noch hohe Kosten verursachen. Sie bekommen ein schlechtes Gewissen, weil sie Mitmenschen durch eine aufwändige Pflege zur Last fallen. Die Kinder möchten das Erbe lieber in der Familie behalten, als es für Pflegekosten ausgeben. So wird der Gedanke an einen Selbstmord wortlos an die ältere Generation herangetragen. Wo bleibt angesichts dieses gesellschaftlichen Drucks die Freiheit, die die Sterbehilfeorganisationen lauthals propagieren? Am Weltkongress in Zürich forderte ein Redner sogar, jeder Mensch über siebzig Jahre solle eine Todespille erhalten, um jederzeit selbst über seinen Todestag bestimmen zu können. Grauenhafte Methoden! In

Holland, dem ersten Land, in dem die aktive Sterbehilfe legalisiert wurde, ziehen mobile Euthanasieteams mit ihren Todesmitteln im Gepäck durch das Land und liefern den Tod auf Bestellung frei Haus. In den eigenen vier Wänden wird den Lebensmüden beim Selbstmord assistiert.

Liebe ohne Wahrheit! Aus angeblicher Liebe wird erlaubt, was Gottes Gebot verbietet. Die Auswirkungen auf unsere Gesellschaft können wir nur erahnen. Das ist der Grund, weshalb Johannes in seinem Brief daran erinnert, dass Liebe nie vom Menschen, sondern allein von Gott, dem Schöpfer und Erhalter des Lebens, definiert und geboten werden darf.

Zusammenfassung: Johannes zeigt uns im ersten Teil seines Briefes, dass Liebe und Wahrheit eine Einheit bilden müssen. Das eine kommt ohne das andere nicht aus. Der Mensch tendiert dazu, zu trennen, was bei Gott eine Einheit ist: Er vereint in sich die Liebe und die Wahrheit (Joh 14,6; 1Joh 4,8.16). So möge uns der Herr die Liebe zur Wahrheit – zu ihm und zu seinem Wort – schenken, damit wir darauf ein gesundes, liebevolles Verhältnis zu unseren Mitmenschen aufbauen können. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: info@egwynental.ch. Auf diesem Weg dürfen auch CDs oder Kassettenaufnahmen einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CDs und Kassetten können bei der Technik für einen Preis von zwei bzw. drei Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.